Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

23.10.1864 (No. 250)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 23. Oktober.

Nr. 250.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1864.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 22. Oktober.

Durch Allerhöchste Ordre vom 20. d. Mts. wird Soldat Alexander Barazetti im 3. Infanterieregiment auf Grund des § 29 der Bestimmungen über die Ergänzung des Offizierkorps zum Portepeefähnrich ernannt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Deutschland.

Karlsruhe, 22. Okt. Heute Vormittag kamen Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstin Helene, sowie die Großfürstin Marie von Rußland, Herzogin von Leuchtenberg, von Baden kommend, hier durch. Höchstdieselben wurden von Ihren Königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Frau Großherzogin am Bahnhof begrüßt und setzten dann die Reise nach Berlin ungesäumt fort.

□ **Frankfurt,** 21. Okt. Offizielle Mittheilung über die Bundestags-Sitzung vom 20. Okt.

Die Bundesversammlung empfing die Notifikation von dem Ableben des Prinzen Wilhelm Woldemar von Anhalt und die Anzeige, daß der kaiserlich königliche Feldmarschall-Leutnant Graf Neipperg zum Kommandanten der Bundesfestung Mainz ernannt worden. Ein Bericht der Bundes-Zivilkommissäre meldete, daß die Verwaltung der Privat-Eisenbahnen und Telegraphen die für die Staats-Eisenbahnen und Telegraphen reglementirten Tarifsätze für Bundestruppen in Holstein und Lauenburg als geltend angenommen habe. Von Seiten der königlich preußischen Regierung ward die Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, ein Maßsystem auf Grundlage einer dem Meter gleichen Einheit unter gewissen Voraussetzungen einzuführen und an dahin zielenden kommissarischen Verhandlungen sich zu betheiligen. Nachdem sodann auf erstattete Vorträge der betreffenden Ausschüsse über die Vervollständigung und Verstärkung der Artillerieausrüstung in den Bundesfestungen, über die Erledigung verschiedener Rechnungen der Bundesfestungen Mainz, Ulm und Rastatt, über bauliche Veränderungen in den hiesigen Kasernen, und über die Gesuche zweier ehemaligen schleswig-holsteinischen Offiziere Beschlüsse gefaßt worden waren, ward schließlich der für die Reklamationen der v. Dungern'schen und v. Ritter'schen Erben s. Z. niedergesetzte Ausschuß nach nunmehr eingetretener rechtskräftiger Entscheidung dieser Angelegenheit aufgelöst.

Kassel, 20. Okt. (Fr. J.) Auf morgen steht beim hiesigen Obergericht Termin gegen den Abg. Henkel wegen Majestätsbeleidigung 2c. aus den Wachenfeld'schen Eingaben her. Da aber morgen auch wieder Ständesitzung ist, so wird jener Termin wahrscheinlich noch einmal verlegt werden. (Es ist das wirklich geschehen und soll die gerichtliche Verhandlung nunmehr am 16. k. M. erfolgen.)

Koburg, 19. Okt. (Leipz. Ztg.) Dem Geh. Staatsrath Francke ist das Gesuch um Verlängerung seines Urlaubs genehmigt worden. Derselbe hat kürzlich ein Haus in Kiel gekauft und seine Familie von hier dahin nachkommen lassen. Der Geh. Regierungsrath Samwer war einige Tage auf Urlaub hier, wird aber in nächster Zeit nach Kiel zurückkehren.

Köthen, 18. Okt. Auf die von Bernburg aus an den Herzog gerichtete Adresse, in welcher um eine Revision der dem Bernburger Landestheil neuerlich oktroyirten Gesetzgebung und um Einholung der verfassungsmäßig erforderlichen Zustimmung des Landtags zu derselben gebeten worden war, ist der Bescheid ertheilt worden, „daß dieselbe nicht geeignet sei, in Erwägung gezogen zu werden".

* **Berlin,** 21. Okt. Die „Zeidler. Korresp." schreibt: „Die Nachricht, daß der Hr. Ministerpräsident am Schluß der gegenwärtigen oder im Beginn der nächsten Woche nach Berlin zurückkehren werde, hat keine Begründung. Hr. v. Bismarck ist noch in Biarritz und wird die Rückreise am Montag oder Dienstag von dort antreten. Der Tag, an welchem derselbe in Berlin eintreffen wird, ist noch nicht festgesetzt, da es seine Absicht ist, bei Gelegenheit seines Aufenthalts in Frankreich einige Besprechungen, sei es zu Paris, sei es anderswo, zu halten. Wenn österreichische Blätter mit mißtrauischen Augen auf die Bewegungen des preußischen Ministerpräsidenten hinblicken, so darf mit gutem Gewissen versichert werden, daß Hr. v. Bismarck schwerlich an einer Unterhandlung, welche den wahren Interessen unseres Bundesgenossen zuwiderläuft, Theil nehmen würde. Andererseits begegnet man freilich in Wiener Blättern der Andeutung, daß, sobald die Modifikation des Ministeriums zu Wien bewirkt sei, die österreichische Politik eine Richtung einschlagen solle, auf welcher man nicht blos die preußische Allianz überflüssig machen, sondern gegen die Tendenzen Preußens operiren werde. Es ist gut, eine solche Warnung bei Zeiten zu erhalten. Auch sind wir überzeugt, daß sie eine aufmerksame Würdigung finden wird, damit der angedeuteten Eventualität bei Zeiten die geeignete Vorkehrung entgegentrete."

Wien, 20. Okt. Der „Allg. Ztg." gehen über den Inhalt der viel genannten, aber bisher noch nicht veröffentlichten Depesche des Hrn. v. Bismarck, d. d. Schönbruck, 25. Aug. (Hr. v. B. war damals bekanntlich mit Sr. Maj. dem König Wilhelm zu Besuch in Wien), folgende Notizen zu: „Das Aktenstück konstatirt zunächst mit ausdrücklichen Worten, daß „Preußen sich über die Aufgabe der Verhandlungen mit Oesterreich in der Hauptsache im Einverständniß befinde;" es bezeichnet sodann als diese Aufgabe ein weit Mehreres als blos eine Annäherung der beiderseitigen Tarife, eine Erleichterung des Abfertigungsverfahrens, eine Ermäßigung der Zwischenzölle; es erklärt vielmehr: „Wir wollen die Aufgabe der Verhandlungen mit diesen einzelnen Punkten nicht als erschöpft bezeichnen; wir können aber die in der (österreichischen) Depesche vom 28. Juni in den Vordergrund gestellte Frage der Zolleinigung nicht in der Form einer Vorbedingung der Verhandlungen entscheiden, sondern wir sehen in der Stellung des künftigen Zollvereins zu dem Prinzip der Zolleinigung einen der Gegenstände der beabsichtigten Verhandlungen;" es versichert endlich, daß, da noch über einzelne Abänderungen des französischen Vertrags in Paris zu verhandeln sei, der Zollverein „nicht in die Lage komme, die Ratifikation dieses Vertrags eher vornehmen zu müssen, als der Versuch der Verständigung mit Oesterreich gemacht worden und sich das Ergebniß derselben übersehen lasse".

Aus Konstantinopel trifft ein wichtiges Aktenstück hier ein: der Protest der obersten Würdenträger der griechisch-orientalischen Kirche gegen die Lösung der Klostergüter-Frage in den Donaufürstenthümern auf Grundlage der Ausfolgung einer Geldentschädigung. Die Unterzeichner (die Patriarchen von Konstantinopel, Alexandria, Antiochia und Jerusalem, der Erzbischof vom Berg Sinai und der Abt vom Berg Athos) erklären, daß die Kirche das betreffende Anerbieten der Regierung des Fürsten Cusa „als eine äußerste Beschimpfung betrachtet, hohnsprechender noch als das Faktum der Beraubung der heiligen Orte selbst," und daß ihre (der Unterzeichner) „religiösen Ueberzeugungen und das Bewußtsein ihrer Pflichten es ihnen unter allen Umständen schlechterdings unmöglich machen, jemals die Expropriirung der Kirche zuzugestehen und irgend eine Entschädigung dafür anzunehmen."

Wie die Wiener Blätter mittheilen, hat der Gustav-Adolf-Verein, der in diesem Jahr keine allgemeine Versammlung hält, im Wege der schriftlichen Abstimmung beschlossen, die diesjährige Hauptunterstützung in dem Betrag von mehr als 5000 Thlrn. der evangelischen Gemeinde zu Klagenfurt zuzuwenden. 48 Stimmen entschieden sich für Klagenfurt, 15 Stimmen für Limburg in Nassau, 12 Stimmen für Packelsheim in Westfalen. So ist die sogenannte Hauptliebesgabe dreimal nach einander österreichischen Gemeinden zugefallen: im Jahr 1862 auf der Versammlung in Nürnberg der Gemeinde Salzburg, im Jahr 1863 auf der Versammlung zu Lübeck der Gemeinde Czaslau-Macowitz in Böhmen. Die evangelische Gemeinde Klagenfurt hat den Grundstein zu einer Kirche im vergangenen Jahr gelegt. Durch die Unterstützung des Gustav-Adolf-Vereins wird der Ausbau derselben wesentlich erleichtert werden.

Wien, 20. Okt. Die „Generalkorresp." schreibt: „Als vor kurzem der Ausbruch einer aufständigen Bewegung in Südtyrol durch die Wachsamkeit der Behörden verhindert wurde, fehlte es nicht an bestimmten Andeutungen, daß mehrere der in die revolutionären Umtriebe Verwickelten, bevor der Arm der Gerechtigkeit sie erfassen konnte, die Grenzen Südtyrols überschritten und sich in die Gebirge von Belluno und Friaul geworfen hatten, wo sie um jeden Preis wenigstens ein kleines Nachspiel des in der Hauptsache gescheiterten Unternehmens aufführen zu können vermeinten. Die erste und hoffentlich auch letzte Szene dieses tollköpfigen Schrittes einer Schar junger Leute, welche es sich in den Kopf setzten, die Einheit Italiens auf eigene Faust zu bewerkstelligen, spielte am 16. d. M. in den Orten Spielimbergo und Maniago der Provinz Udine. Es erschienen nämlich am Morgen des obgedachten Tages im erstgenannten Orte beiläufig 40 bewaffnete Männer, zum Theil nach Art der Garibaldiner mit rothen Hemden und Kalabreser-Hüten bekleidet, unter Anführung eines Mannes, der eine dreifarbige Fahne trug, begaben sich zunächst in die Gendarmeriekaserne, wo sie den aus vier Mann bestehenden Posten überfielen und entwaffneten und hierauf in die Wohnung des Gemeinde-Steuereinnehmers, dem sie unter Todesbedrohung das Gemeindegeld im Betrage von beiläufig 600 fl. abnahmen. Unter Rücklassung mehrerer mit der Unterschrift: „La Banda delle Alpi friulane" versehener hochverrätherischer Proklamationen und nachdem ihre Versuche, die Bevölkerung des Ortes und der Umgegend, welche, da es ein Sonntag war, in großer Zahl sich versammelt hatte, zur Ergreifung der auf einem Wagen mitgeführten Waffen und zum Anschluß zu bestimmen, an der gänzlichen Theilnahmslosigkeit derselben gescheitert waren, zog die Bande über Segnalo nach Maniago, wo sie das gleiche Manöver, nämlich die Entwaffnung des kleinen Gendarmeriepostens und Erpressung von beilaufig 300 fl. an Gemeindegeldern, vornahm, sich aber, nachdem sie gehörig gezecht

---

*Kg. **Schuldig?**

(Fortsetzung aus Nr. 249.)

II.

„Oh hätte ich Einen Freund, Einen Rather in meiner großen Noth!" rief sie in ihrem herben Leid; „doch ich habe Keinen, nicht Einen. Wollte Gott, ich wäre das Opfer gewesen, nicht die gnädige Frau! Ein augenblickliches Weh — und dann Friede. . . . Doch dies hoffnungslose Warten, dieser schimpfliche Tod! Und Louis, selbst Er wird nie erfahren, daß ich schuldlos sterbe!"

Ja! der Gedanke war höchste Seelenpein. „Louis sie eines solchen Verbrechens schuldig glauben?" — und das Gesicht in ihren gefalteten Händen begrabend, weinte sie, als ob das Herz ihr bräche.

Eine leise Berührung der Schulter und der Ton einer vertrauten Stimme weckte sie aus ihrer schmerzlichen Betäubung, und mit erschrockener Miene an dem Sprechenden aufblickend, erkannte sie den alten Geistlichen, der sie von Kindheit auf gekannt hatte.

„Verzage nicht, meine Tochter," sprach der greise Priester, „und vertraue auf Gott, den Allhelfer. Vergiß nicht, daß, ob auch eine Mutter ihres Kindes vergäße, Er nimmer Die verläßt, die auf Ihn hoffen."

Julie sank dem guten alten Mann zu Füßen.

„Oh, mein Vater, wie danke ich Ihnen für diese gesegneten Worte; und doch zeugt so Vieles gegen mich, daß — daß, wenn auch Gott meine Unschuld kennt und Sie auch an sie glauben, doch jene strengen Richter es nicht werden."

„Beruhige Dich, mein Kind, und erzähle mir, wie Alles kam. Ich will thun, was ich vermag, Dir zu helfen Deine Unschuld zu beweisen, doch, um Das zu können, darfst Du mir nichts verhehlen."

„Ja, Alles will ich Ihnen sagen, denn kein wirkliches Verbrechen habe ich zu bekennen, mein Vater, einzig Einen kleinen Fehler; doch oh! welches Elend hat er gebracht!" und gewaltsames Schluchzen erstickte ihre Stimme.

Der gute alte Priester ließ eine Weile ihrer heftigen Gemüthsbewegung ohne Einsprache ihren Lauf, und als sie ihre Fassung wiedergewann, erzählte sie ihm Alles wahrheitsgetreu.

Nachdem sie Madeleine'n verlassen und sorgfältig die Verbindungsthür zwischen sich und dem untern Theil des Hauses verschlossen hatte, war Julie wieder in der Gräfin Gemach zurückgegangen und benützte die wenigen freien Stunden, die ihr durch ihrer Gebieterin Abwesenheit gewährt waren, um die letzte Hand an das einfache weiße Muslinkleid zu legen, das sie auf dem Bürgerball zu tragen vorhatte. Als sie damit fertig war, bewog sie eine verzeihliche Neugier, es anzulegen, um zu sehen, wie es ihr stehe; und wie ihr Auge auf den anmuthigen Falten weilte, die sich um ihre — wirklich zierliche — Gestalt legten, kam ihr der Gedanke, wie sie vielleicht in ganz wenig' Wochen abermals ein weißes Gewand mit dem Brautkranz tragen und mit Louis vor dem Altar in der lieben alten Kapelle auf Schloß de l'Orme knieen werde. . . .

„Mit Louis, meine Tochter?" fragte Vater Sylvester, die treuherzige Erzählung unterbrechend.

„Ah, mein Vater, Sie erinnern sich doch Louis', des Kammerdieners unseres Herrn?" antwortete sie rasch. „Sie können meinen Louis nicht vergessen haben? Als Kinder waren wir stets beisammen, und später pflegten wir an Festtagen mit einander zu tanzen. Als er das Schloß mit dem gnädigen Herrn verließ, meinte ich, das Herz bräche mir. Doch wir wußten Beide, er müsse gehen, und er ging."

„Ah, ja, ich erinnere mich."

„Ich wußte ja, Sie könnten ihn nicht vergessen!" sagte sie eifrig. „Er kam zurück, werden Sie wissen, Ein Stündchen ehe er mit dem gnädigen Herrn nach dem schrecklichen Rußland ging; und seitdem hat er ein oder zwei Mal an die arme Julie geschrieben. Es war nicht unrecht, seine Briefe anzunehmen, mein Vater?" und sie erhob ihre fürbittenden taubensanften Augen zu des Greises Antlitz.

„Nein, meine Tochter," erwiderte er mild, und legte seine zitternde Hand auf ihr Haupt. „Fahre fort. Du dachtest an Louis und Dein Brautgewand?"

„Ja. Doch nach und nach kamen mir sündigere Gedanken in den Sinn; denn wie meine Augen auf einen schönen Kaschmir fielen, den die gnädige Frau Vormittags getragen hatte, dachte ich, wie wohl Louis etwas so Hübsches um meine Schultern gern sähe, und dann legte ich ihn um, um zu sehen, wie er zu meinem weißen Kleid stünde; und er sah so lieblich aus, daß ich mich von einem Spiegel zum andern kehrte, um mich darin zu bewundern. Und dann — und dann fing ich an zu wünschen, daß ich eine reiche Dame wäre und alle Tage Kaschmire tragen könnte. Und wie mich einmal der Gedanke faßte, machte ich fort. Ich nahm die Ohrringe, welche die gnädige Frau herausgenommen gehabt hatte, als sie ihre Balltoilette machte, und befestigte sie mir in den Ohren; ich hing mir ihre goldene Kette um den Hals und legte mir ihre Armbänder um; und bei'm Anblick jedes neuen Schmuckstücks bemeisterte sich meiner der böse verlangende Gedanke, auch eine vornehme Dame zu sein, immer mehr, bis ich zuletzt vor lauter Vergnügen hell auflachte. Der Laut schien in dem stillen Zimmer wiederzuhallen, und ich glaubte fast, es sei nicht meine Stimme, die eine so seltsame Wirkung auf mich hatte. Ich schauderte, ich wußte nicht warum, und trieb mich zuletzt zu einem solchen Schrecken hinauf, daß, wie ich einen beängstigten Blick in den Spiegel vor mir warf, ich mir beinahe einbildete, ich sähe ein Mannsgesicht zwischen den zugezogenen Vorhängen des Fensters hinter mir nach mir hervorgucken.

(Fortsetzung folgt.)

— Aus ganz zuverlässiger Quelle kann die „Köln. Ztg." die Mittheilung machen, daß man in Paris eine Ausstellung organisirt, die ausschließlich aus deutschen Gemälden bestehen soll.

und eine Erzählung ihrer in Spilimbergo verübten Heldenthaten der staunenden und erschreckten, aber gleichfalls ganz passiv sich verhaltenden Bevölkerung zum Besten gegeben hatte, nach Barcis in's Gebirge verkef, wo ihre erste Vereinigung stattgefunden zu haben scheint.

Von Pordenone, Casazza und Udine wurden unverweilt Truppen entsendet, um der Tollkühnen habhaft zu werden, was um so leichter gelingen wird, als sowohl der Anführer der Bande, als auch Mehrere der Aufständischen — zumeist ausgewanderte Venetianer, welche seither im Garibaldi'schen Freikorps gedient hatten — der Behörde bereits bekannt sind.

Den neuesten Nachrichten zufolge sind 14 junge Leute, welche aus den benachbarten Orten in der Nacht zum 16. d. M. sich heimlich entfernt und die Absicht hatten, der bewaffneten Bande sich anzuschließen, was ihnen jedoch, da die bewaffnete Macht bereits ausgerückt war und die Zugänge abgesperrt hatte, nicht mehr gelungen war, auf dem Rückwege zur Heimath aufgegriffen worden und haben bereits das Geständniß ihrer beabsichtigten Betheiligung an dem Putsche abgelegt, sowie auch Daten der Behörde geliefert, auf deren Grundlage die Ergreifung der Rädelsführer in nächster Aussicht steht, oder vielleicht im gegenwärtigen Augenblick bereits erfolgt ist. Auch sind alle Vorkehrungen getroffen, um jene Orte zu schützen, in welchen etwa einzelne Versprengte eine Wiederholung dieser zwar fruchtlosen, aber mit Hinblick auf die wenigstens im ersten Moment erzeugte Beunruhigung beklagenswerthen Aufstandsversuche beabsichtigen dürften."

Fürstenthum Liechtenstein. Man schreibt der „Allg. Ztg.": „Die von Wien aus in den „Globe" gekommene Nachricht, als wolle der Fürst von Liechtenstein sein Land an Oesterreich abtreten, ist schon durch die beigefügte Motivirung: der Fürst sei mit seinen Unterthanen unzufrieden, gekennzeichnet. Es ist letztere Begründung absolut unwahr. Sie war richtig im Jahr 1848; seit dem 24. Oktober 1862, von welchem Tag die von Fürst Johann II. freigegebene Verfassung datirt, ist kein Mißton in das Verhältniß zwischen Fürst und Volk gekommen. Das Ländchen ist in einem Aufschwung nach allen Seiten hin begriffen, an welchem der junge Fürst sein Wohlgefallen hat, wie er dies seit 1862 dreimal in den Landtags-Abschieden ausdrückte, die seine Zufriedenheit mit Eifer und Gesinnung des Landtags aussprechen. Jene Nachricht ist einfach apokryph, eine dunkle Erinnerung eines Zeitungskorrespondenten an die Zeit vor 16 Jahren. Dazu kommt, daß der Fürst bei Abtretung des Landes der Beistimmung des Landtags bedarf, die wohl nie gegeben werden wird, da das Volk von Liechtenstein das Aufgehen in Oesterreich nicht will."

Schweiz.

Bern, 21. Okt. (Bund.) Der Untersuchungsrichter Duplan hat dem Bundesrath angezeigt, daß die Untersuchung über die Genfer Vorfälle vom 22. Aug. geschlossen sei und er die Akten dem Generalprokurator, Hrn. Migy, zugestellt habe. Zugleich hat er der Anklagekammer seinen Bericht eingereicht. Die Untersuchungsakten enthalten mehr als 1000 Seiten, und etwa 600 Personen wurden einvernommen.

Italien.

* **Turin**, 18. Okt. Das Militärblatt „Italia militare" schreibt:

Seit einigen Tagen beschäftigt sich, wenigstens der Presse nach zu urtheilen, die öffentliche Meinung mit vorgeblichen Entwaffnungsprojekten, die man der Regierung zuschreibt. Wir haben alle Ursache, zu glauben, daß diese Befürchtungen allen Grundes entbehren. Die Ertheilung eines unbegrenzten Urlaubs an gewisse Klassen, deren man in besonderer Weise erwähnt hat, kann nur bei Denen den Verdacht einer Entwaffnung erwecken, denen die Elementargrundlagen unserer militärischen Organisation vollkommen fremd sind. Die Ersparnisse, welche der Kriegsminister für seine Pflicht hält, schleunig vorzunehmen, drehen sich nur um sekundäre und untergeordnete Theile unserer Militärinstitutionen. Was die Cadres der Armee betrifft, so werden sie unangerührt bleiben und das Land wird niemals Ursache haben, die Regierung anzuklagen, daß sie die Macht verringert oder geschwächt habe. Es ist nicht eine der am wenigsten wohlthätigen Wirkungen unseres Truppenaushebungs-Gesetzes, welches der Gegenstand so vieler und so tiefer Studien war, daß wir in den Stand gesetzt sind, gehörig eingeschulte Soldaten in ihre Heimath senden zu können, die nöthigenfalls in sehr wenigen Tagen unter die Waffen gerufen und ins Feld geführt werden können; man bewirkt auf diese Weise, ohne daß die militärische Lage des Landes darunter leidet, eine bedeutende Entlastung der öffentlichen Schuld.

* **Turin**, 19. Okt. Garibaldi hat aus Caprera, 10. d. M., folgendes Schreiben an seinen Freund, den General Avezzana, einen energischen Gegner der Konvention, gerichtet:

Lieber Avezzana! Wie Du beklage ich die Metzelei (uccidio) des braven Volkes von Turin. Wie Du seufze ich, unser armes Land so schlecht, so erbärmlich (vergognosamente) regiert zu sehen. Die ganze Sachlage bestimmt mich, Caprera für den Augenblick nicht zu verlassen. Dein J. Garibaldi.

Frankreich.

♁ **Paris**, 21. Okt. Die Lyoner und andere Provinzialblätter bringen zahlreiche Mittheilungen über die Reise der russischen Majestäten. Es mag daraus hervorgehoben werden, daß überall das Publikum fern gehalten wurde. Die Kaiserin scheint in sehr leidendem Zustande zu sein, da sie in einem Stuhl getragen werden mußte. Schon diese, durch die Reise noch gesteigerte Erschöpfung der Kaiserin macht es wenig wahrscheinlich, daß der Kaiser Napoleon schon morgen oder Sonntag nach Nizza gehen werde. — General Fleury, welcher wieder in Paris eintraf, wurde von dem Kaiser Alexander in Mühlhausen zur Tafel geladen, mit dem Großkreuz eines russischen Ordens in Diamanten dekorirt.

Hr. v. Nigra und Marquis Pepoli hatten in den letzten Tagen mehrfache Unterredungen mit Hrn. Drouyn de Lhuys und dem Kaiser. Die Italiener möchten noch einige Erleichterungen für die Konvention erlangen — und hier möchte man, daß die Geschichte in Turin kurz und ohne viele Weiterungen abgemacht werde. Die neuesten Berichte aus Turin lauten indeß wenig günstig für diesen Wunsch; man besorgt dort namentlich heftige und lange Parlamentsdebatten. Der Turiner Regierung sind bereits 104 Petitionen und Protestationen verschiedener Komitees und Assoziationen gegen die September-Konvention zugegangen; 40 dieser Petitionen sind piemontesischen Ursprungs; die übrigen stammen aus den anderen Theilen Italiens. — Man erwartet den Tagesbefehl, welchen General Montebello beim Wiederantritt des Kommando's an die französischen Truppen in Rom richten sollte. Dieser Tagesbefehl hat eine Bedeutung, weil der General darin der Konvention vom 15. Sept. erwähnen und dieselbe, den erhaltenen Instruktionen gemäß, erläutern wird. — Der katholische Ex-Deputirte Graf Anatole Lemercier wird eine Broschüre gegen die Konvention veröffentlichen. — Fürst Metternich wird auf den 8. Nov. in Paris erwartet. — Das „Journ. de Bruxelles", die „Unita italiana", die „Unita cattolica", die „Armonia" sind heute, wahrscheinlich wegen Mittheilungen über die Konvention, mit Beschlag belegt worden.

Es war bekanntlich die Rede davon, daß dem Staatsrath ein Gesetzentwurf wegen Einberufung von 100,000 Mann der Altersklasse 1865 zur Prüfung vorliege. „Diese Nachricht — sagt die „Presse" — ist mehr als unwahrscheinlich. Das Kontingent für 1865 wurde in der letzten Session festgesetzt und der Antrag, ihm noch 100,000 Mann zuzufügen, würde auf materielle Unmöglichkeiten stoßen." — Die Königin der Niederlande hat Italien am 18. verlassen, um sich nach der Schweiz zu begeben.

In der ersten Hälfte des Monats Oktober hat das Handelsgericht des Seinedepartements 71 Fallimenterklärungen ausgesprochen. An der Börse jedoch stieg man, weil Pereire oder Rothschild, oder Beide, Hausse brauchen. Rente wurde von 64.70 auf 64.90, Cred. Mob. von 875 auf 895, ital. Anl. von 64.85 auf 65.50 getrieben. — Die Bank von Frankreich hat die Gebühr für Vorschüsse gegen Gold- und Silberbarren von 1 auf 3 Proz. p. a. erhöht. Fein-Gold ist in Folge dieser Maßregel von 20 auf 12 Proz. Agio gefallen.

* **Marseille**, 21. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind gestern Abend in unserer Stadt angekommen und in dem Grand Hotel abgestiegen. Ihre Kaiserl. Majestäten bewahrten das strengste Incognito. Sie sind diesen Morgen um 10½ Uhr abgereist.

Spanien.

* **Madrid**, 21. Okt. Die „Epoca" meldet, daß die Aktionäre der spanischen Bank zusammenberufen sind, um über den Vorschlag zu berathen, das Gesellschaftskapital dieser Anstalt um 75 Millionen Realen zu vermehren. — 3proz. Innere 48.85, 3proz. Differ. 43.95.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Okt. (Nat.-Ztg.) In der gestrigen Sitzung des Volksthings legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf über eine Nachbewilligung von 48,448 Rthlrn. für das Finanzjahr 1864—65 vor. Unter Anderm wurden 4000 Rthlr. verlangt zur Aufführung einer interimistischen Brücke bei Langaa, welche bis zur Wiederaufführung der durch die Preußen gesprengten Eisenbahn-Brücken die Passage über die Gudenau vermitteln soll; die Unkosten sind bei diesem Bau im Ganzen auf 8000 Rthlr. veranschlagt, doch werden die übrigen 4000 Rthlr. erst später zur Auszahlung kommen, und sind bereits in der Summe von 60,000 Rthlrn., welche in dem Finanzgesetz für das Jahr 1865—66 für die Kriegsschäden in den jütländischen Eisenbahn-Anlagen verlangt wird, mit angeführt. — In der Sitzung des Landsthings am Samstag wurden folgende 11 Mitglieder in den Adreßausschuß gewählt: B. Christensen, Ploug, Carlsen, Borgen, Frijs-Juellinge, Hasle, L. Jensen, Paulsen, C. Jörgensen, Möller und P. Hansen.

Kopenhagen, 19. Okt. (Nat.-Ztg.) Die Nachricht von einer Aversionalsumme von 9 Millionen Thalern zu Gunsten der Herzogthümer wird jetzt von der „Berling. Ztg." in Frage gestellt, welche bemerkt: „Nach der ministeriellen Berliner „Provinzial-Korresp." soll Dänemark den Großmächten oder richtiger den Herzogthümern eine Abfindungssumme von 9 Millionen zugestanden haben; ein anderer Bericht dagegen will wissen, daß Preußen und Oesterreich nur im Allgemeinen eine Aversionalsumme in Vorschlag gebracht hätten, worauf dann Dänemark die Summe auf 9 Millionen feststellte. Erinnern wir uns genau, so wurde das Gerücht von einer Aversionalsumme von 9 Millionen zuerst durch eine Notiz in „Faedrelandet" und darauf in „Dagbladet" an die Oeffentlichkeit gebracht; die Vermuthung liegt deßhalb sehr nahe, daß die Angabe aus diesen Blättern in die deutsche Tagespresse gewandert ist, wo sie jetzt mit einer gewissen entschiedenen Sicherheit auftritt." — Gestern sind von Süden her die Fregatten „Sjaelland" und „Tordenskjold", die Korvetten „Heimdal" und „Thor", sowie der Schraubenschooner „Diana" auf der hiesigen Rhede eingetroffen; diese Fahrzeuge bilden den größern Theil des unter dem Befehl des Admirals van Dockum gestellten Geschwaders, welches seit einigen Wochen in der Ostsee manövrirte. — Aus Ripen (Jütland) wird berichtet, daß dänische Postbeamte am 16. d. M. die bisher dort thätigen schleswig'schen Postbeamten ablösten. In Aarhuus kam es am Sonntag in einem dortigen Tanzsaal zu einer blutigen Schlägerei zwischen preußischem Militär und Zivilisten. — Bei dem Brande der bei Silkeborg gelegenen Drewsen'schen Papierfabrik haben sich nach der „Berl. Tid." die österreichischen Soldaten durch Theilnahme an den Löscharbeiten ausgezeichnet.

Kopenhagen, 21. Okt. (Fr. J.) Nach den ministeriellen „Flyveposten" sind noch vorgestern finanzielle Aufklärungen nach Wien zum Zweck der Friedensunterhandlungen abgegangen. — Des Prinzen von Wales Abreise erfolgt morgen.

Großbritannien.

* **London**, 21. Okt. „Daily News" und „Morn. Post" widerlegen das Gerücht, daß die Schutzmächte beabsichtigen, in Griechenland zu interveniren. „Daily News" läugnet, daß Graf Russell eine Note nach Athen gesendet habe.

Brasilien.

* **London**, 20. Okt. Der Inhalt der Telegramme, welche der großen Bankerotte in Rio de Janeiro Erwähnung thaten, findet seine Bestätigung und ausführlichere Erklärung in den mit der brasilischen Post angekommenen Korrespondenzen. Die Passiva der Firma Souto und Komp., des größten Bankhauses in Rio, werden auf 5,200,000 Pfd. Sterl. angegeben; Montenegro und Lima sollen mit 1,600,000 Pfd. Sterl., Oliveira und Bello mit 1,200,000 Pfd. Sterl., Gomes und Filho mit 3,000,000 Pfd. Sterl. Passiven gefallen sein — eine Totalsumme von 11 Millionen Pfd. Sterl. Die Zahlungseinstellung des Hauses Souto und Komp. scheint die erste Veranlassung der Unglücksfälle gewesen zu sein. Souto und Komp. schlossen ihr Bureau am 10. Sept., als sie eine Zahlung von 100,000 Pfd. Strl. zu machen hatten und die brasilische Bank, bei welcher sie bereits hoch im Debet standen, sich weigerte, ihnen weitern Kredit zu gewähren. Die Ankündigung der Zahlungseinstellung rief die allgemeinsten Besorgnisse wach, da Souto und Komp. die Inhaber einer großen Menge von Depositen waren, welche von allen Klassen, einschließlich kleinerer Geschäftsleute und Krämer, sowie selbst Dienstboten und Negerarbeiter, hinterlegt worden. Es erfolgte ein ungeheurer Andrang auf die übrigen Bankhäuser, und nachdem Montenegro und Lima und Oliveira und Bello sich schon fallit erklärt hatten, mußten am 12. auch Gomes und Filho, welche alle ihre Kräfte aufgeboten hatten, sich über Wasser zu halten, unterliegen. Kurze Zeit darauf verbreitete sich das Gerücht, daß Gomes und Filho ihre Zahlungen wieder aufnehmen wollten, und es strömte eine große Menge vor dem Haus zusammen. Dieselbe wurde jedoch in ihrer Erwartung getäuscht, und der Andrang richtete sich nun mit aller Kraft gegen die brasilische Bank. Alles rief nach Gold. Die Regierung gab deßhalb am 13. Sept. der Bank die Ermächtigung, ihre Zirkulation zu erhöhen. An Stelle der statutenmäßigen 200 Pfd. St. dürfte sie von nun ab 300 Pfd. St. in Noten für je 100 Pfd. St. ihres Goldvorraths ausgeben. Die Lage verschlimmerte sich jedoch, und am 15. dekretirte die Regierung, daß die Noten der Bank bei allen öffentlichen Kassen der Stadt und Provinz Rio de Janeiro gesetzliche Währung haben sollten, daß der Bank gestattet sei, die Baareinlösung ihrer Noten abzulehnen, und daß sterner von dem 9. ab zu rechnen für einen Zeitraum von 60 Tagen alle fällig werdenden Wechsel, Obligationen und andere kommerzielle Sicherheiten für suspendirt und prolongirt zu erachten sein, damit allen Häusern genügende Zeit gegeben werde, Einsicht in ihre Lage zu erhalten. Die Fallitenmassen der gefallenen Bankhäuser sind je zweien der Hauptgläubiger und einem Regierungsfiskal zur Verwaltung und Abwicklung anvertraut worden. Als Fiskale hat die Regierung die HH. Paranhos, Ferroz und Souza Franco angestellt, Alle Männer von hohem Ansehen und frühere Kabinetsmitglieder. Dem Sturz der Banken soll eine Unmasse von Bankerotten kleinerer Firmen gefolgt sein; doch wird ein Bankhaus genannt — Bahia Irmaos — welches sich trotz ungeheuren Andranges und etwa 600,000 Pfd. St. betragender Auszahlung gehalten hat, so daß das Publikum neues Vertrauen zu ihm faßte und nun einige bedeutende Depositen bei ihm hinterlegte. Beim Abgang der Post waren allgemeine Symptome einer Besserung der Sachlage nicht zu verkennen; während der schlimmsten Periode der Panik aber hatte die Aufregung der Volksmasse einen solchen Gipfel erreicht, daß Polizei und Militär herbeigezogen werden mußten, um vorzüglich die von dem Andrang heimgesuchten Bankhäuser zu beschützen. Die Krisis scheint ihren Grund nicht in innerer Hohlheit und Wurmstichigkeit der Handelsverhältnisse des Landes zu haben, denn die Lage aller größern kaufmännischen Firmen wird als eine durchaus gesunde angesehen. Der Hauptverlust vertheilt sich auf eine Menge verhältnißmäßig unbemittelter Gläubiger, die sich durch den hohen Zinsfuß zur Hinterlegung von Depositen veranlaßt gesehen haben. Souto und Komp. — so behauptet man — hätten übrigens schon vor etwa 3 Jahren ihre Zahlungen einstellen sollen; vorsichtigere Leute hatten dieser Firma schon seit längerer Zeit nicht mehr recht getraut. Von einigen Seiten spricht sich die Befürchtung aus, daß die Aktiva nicht mehr als zwischen 30 und 50 Proz. abwerfen werden, während die Aussichten bei dem Konkurs Gomes und Filho günstigerer Art seien.

Baden.

§* Pforzheim, 21. Okt. Gestern fand hier die erste öffentliche Schöffengerichts-Sitzung statt. Es hatte sich hiebei eine ziemliche Zuhörermenge eingefunden. Hr. Oberamtsrichter Gärtner eröffnete in einer Ansprache, worin er auf die Wichtigkeit des neuen Instituts aufmerksam machte, die Verhandlungen, bei welchen Hr. Rechtspraktikant Bechert als öffentlicher Ankläger fungirte. Der behandelte Fall betraf eine Körperverletzung, welche dem Thäter eine 14tägige Amtsgefängnißstrafe eintrug.

Vermischte Nachrichten.

— Frankfurt, 20. Okt. (Bericht über die Sitzung des Ausschusses der Versammlung von Mitgliedern deutscher Landesvertretungen in Weimar am 16. d. M.) Auf Einladung der geschäftsleitenden Kommission trat am 16. d. M. in Weimar der Ausschuß der Versammlung von Mitgliedern der deutschen Landesvertretungen zusammen*), um den politischen und finanziellen Bericht der Kommission entgegenzunehmen und die gegen-

*) Gegenwärtig waren: Für Bayern Barth, Brater, Christmann, Crämer, Kolb, Völk; für Braunschweig Bieweg; für Koburg Streit; für Frankfurt S. Müller und Barrentrapp; für Gotha Henneberg; für Hamburg A. Godeffroy; für Hannover v. Bennigsen und Miquel; für Hessen-Darmstadt Metz; für Preußen Duncker, v. Hoverbeck, Löwe, v. Unruh; für Sachsen Mammen; für Schleswig-Holstein Wiggers; für Weimar Fries; für Württemberg Fetzer und Tafel. Durch Krankheit waren Lang (Nassau), Oetker (Kurhessen) und v. Sybel (Preußen), durch Berufsgeschäfte Bluntschli, Häusser (Baden), Feustel (Bayern), Nebelthau (Kurhessen), Flecks, Rechbauer (Oesterreich), Pauli, Schulze-Delitzsch (Preußen) und Haberkorn (Sachsen) entschuldigt.

wärtige Lage der schleswig-holsteinischen Angelegenheit, sowie die noch übrig bleibenden Aufgaben der nationalen Bewegung in's Auge zu fassen.

Die Hauptergebnisse des finanziellen Berichts der Kommission sind am Schluß des so eben veröffentlichten zwölften Beitragsverzeichnisses enthalten. Die sämmtlichen bisherigen Einnahmen betragen 603,257 fl., die Ausgaben 484,491 fl., wonach ein Kassenbestand von 118,766 fl. verbleibt. Unter den Ausgaben sind 341,813 fl. für die Zwecke der herzogl. Regierung und im Einverständniß mit derselben verwendet; 105,129 fl. für Unterstützungen, namentlich für Kriegsbeschädigte; 12,123 fl. zur Förderung der Bewegung in Deutschland; 16,507 fl. zur Bekämpfung der dänischen Agitation in Schleswig-Holstein und im Ausland; 7728 fl. für Bureau- und Druckkosten, Porto, Frankaturen u. s. w.; endlich 1188 fl. Verlust auf Gold, Papier, Coupons u. s. w. Eine aus den HH. Christmann, Fetzer und Godeffroy zusammengesetzte Kommission wurde mit der Prüfung der Rechnungen und Belege betraut, fand dieselben in allen Theilen richtig, und erklärte sich mit der Verwendung der Gelder vollkommen einverstanden. Dem von ihr gestellten Antrag gemäß sprach der Ausschuß der geschäftsleitenden Kommission und insbesondere deren Vorsitzendem für ihre bisherige Mühewaltung einmüthig seine Anerkennung aus.

In ihrem politischen Bericht warf die Kommission einen ausführlichen Rückblick auf ihre Thätigkeit seit der letzten Ausschußsitzung (vom 9. und 10. April), konstatirte den Erfolg der hauptsächlichsten, von ihr ergriffenen Maßregeln, und verbreitete sich endlich über das nach ihrer Auffassung weiter einzuschlagende Verfahren.

Bei der hierauf folgenden Berathung hatte der Ausschuß zunächst den bisherigen Gang der Bewegung, Angesichts des bis jetzt erzielten, durch den bevorstehenden Friedensschluß zu besiegelnden Ergebnisses, sich zu vergegenwärtigen. Als nach dem Tode Friedrich's VII. das ganze deutsche Volk mit einer bisher unerlebten Einstimmigkeit den Krieg für die Lostrennung der Herzogthümer von Dänemark und Einsetzung des rechtmäßigen Thronfolgers verlangte, erklärten die deutschen Großmächte am Bundestag in dessen Sitzung vom 28. Nov. v. J., daß sie sich durch den Londoner Vertrag für gebunden hielten und von Dänemark nichts weiter als die Erfüllung der durch jenen Vertrag übernommenen Verpflichtungen verlangen würden. Getreu dieser Erklärung schickten sie einige Wochen später ihre Truppen nach Schleswig, nicht um gegen Dänemark Krieg zu führen, sondern um dieses Herzogthum auf Grund der Londoner Vereinbarungen in Pfand zu nehmen. Unterdessen hatte die nationale Bewegung in den Beschlüssen der am 21. Dezember in Frankfurt zusammengetretenen Versammlung von Mitgliedern der deutschen Landesvertretungen einen gemeinsamen Ausdruck ihres auf der Vereinigung aller patriotischen Parteien beruhenden einmüthigen Willens, sowie in dem von der Versammlung gewählten Sechsunddreißiger-Ausschuß und den an ihn sich anschließenden über siebenhundert schleswig-holsteinischen Vereinen eine feste Organisation gefunden. Durch den moralischen Druck, welchen sie zunächst auf die Mittelstaaten und mit Hilfe dieser auch auf die beiden deutschen Großmächte übte, gelang es ihr, im Bunde mit der verblendeten Hartnäckigkeit Dänemarks und der Tapferkeit der preußisch-österreichischen Truppen, diese beiden Großmächte über ihr ursprüngliches Ziel weiter und weiter hinauszudrängen, so daß es endlich nur noch das lose Band der Personalunion war, mittelst dessen sie am Londoner Vertrag festzuhalten versuchten. Durch die in ganz Deutschland abgehaltenen Osterversammlungen, nahezu dreihundert an der Zahl, erklärte die Nation noch einmal feierlich und bestimmt ihre Willensmeinung gegenüber der bevorstehenden Konferenz der europäischen Mächte. Als dann diese Konferenz zusammentrat, wurde die von 1388 Mitgliedern deutscher Landesvertretungen unterzeichnete Rechtsverwahrung erlassen und zur Kenntniß der Konferenz gebracht, in welcher Urkunde unter Hinweis auf die von dem Recht und dem Volkswillen geforderte Lösung gegen jede über das Schicksal der Herzogthümer ohne und wider deren Willen zu treffende Verfügung Namens der gesammten Nation protestirt wurde. Kurz darauf folgte der Protest gegen die eigenmächtige Theilung Schleswigs, welchem sich gegen vierhundert Vereine, fast alle zur Zeit versammelten Kammern, und zwei große Landesversammlungen in Schleswig anschlossen. Diese verschiedenen Manifestationen haben ihre Wirkung bei den deutschen und fremden Mächten sicherlich nicht verfehlt; dafür liefern die bezüglichen mündlichen und schriftlichen Aeußerungen englischer Staatsmänner schon allein hinreichendes Zeugniß. Der nach dem Scheitern der Konferenz neu eröffnete Feldzug führte dann endlich zur völligen Niederwerfung Dänemarks und zum Abschluß der Friedenspräliminarien. Das gleichzeitige Auftreten der oldenburgischen Kandidatur rief einen weitern Protest hervor, in welchem die unverweilte Anerkennung und Einsetzung des Herzogs Friedrich gefordert wurde. Die Lage der schleswig-holsteinischen Angelegenheit hat seitdem keine wesentliche Aenderung mehr erfahren, und eine große und allgemeine Kundgebung des Volkswillens nicht mehr stattgefunden.

Der Ausschuß würdigte vollkommen die Größe des Erfolges, welcher durch die Befreiung der Herzogthümer für Deutschland gewonnen ist. Die Nation hat um so gerechtern Grund, dieses Ergebniß mit Genugthuung zu empfinden, als es in erster Linie die neu erstarkte Macht der nationalen Gesinnung und des nationalen Willens gewesen ist, welcher wir dasselbe zu verdanken haben. Gleichwohl darf diese Empfindung nicht so weit gehen, um uns, wie hier und da der Fall, zu schlaffer Sicherheit und gleichmüthiger Ergebung in alles noch Kommende zu verleiten. Die Lostrennung Schleswig-Holsteins von Dänemark war nur die erste Hälfte des nationalen Programms, und vergessen wir nicht, daß auch sie nur auf einem Weg erreicht wurde, welcher dem von der Nation gewollten und von dem Recht vorgezeichneten nach mehr als einer Richtung entschieden zuwiderlief. Der zweite, nicht minder bedeutsame Theil der Aufgabe, die Konstituirung eines selbständigen Staats Schleswig-Holstein unter seinem rechtmäßigen, vom Volk erkornen Fürsten, hat seine Lösung auch heute noch nicht gefunden. Noch hat dieselbe mit ernsten Schwierigkeiten zu kämpfen; noch können die mit ihr verknüpften nationalen Interessen auf's äußerste gefährdet werden, namentlich sind es die Leiter der Politik der beiden Großmächte, deren Verfahren das Mißtrauen der Nation immer auf's neue herausfordert. Wie sie dem Volk Schleswig-Holsteins die Theilnahme am Kampf, wie sie ihm später eine Stimme an der Berathung des Friedenswerks mißgönnten, so versagen sie ihm bis heute die Ausübung seines Rechts, an der Entscheidung über die innere Zukunft des Landes mitzuwirken.

Der Ausschuß war daher einhellig der Ansicht, daß die Bewegung mit allem Nachdruck weiter zu führen sei, und daß insbesondere er selbst, als Organ der Versammlung von Mitgliedern deutscher Landesvertretungen, welche berufen ist, das leider noch immer nicht errungene Parlament zu ersetzen, seine Thätigkeit nicht einstellen dürfe, bis das nationale Programm in der schleswig-holsteinischen Sache vollständig durchgeführt ist. Bis dahin muß somit auch die Vereinigung aller Patrioten, welche für diese, dem Streit der Parteien entrückte Sache geschlossen wurde, unerschüttert aufrecht erhalten werden.

Es gilt insbesondere zu wachen für das bisher mißachtete und noch immer bedrohte Selbstbestimmungsrecht des schleswig-holsteinischen Volkes. Dieses Recht erheischt vor Allem die unverweilte Einberufung der nach dem Staats-Grundgesetz vom 15. Sept. 1848 gewählten Landesvertretung, wie nicht minder die endliche Anerkennung und Einsetzung des Herzogs Friedrich; dieses Recht erheischt ferner freie, nur durch Deutschlands und die eigenen Interessen bestimmte Beschlußfassung des Landes über das neu zu ordnende Verhältniß zu Deutschland und über die Frage, ob und welche Verträge mit Preußen zu schließen seien; über den Anschluß Schleswig-Holsteins an den Zollverein, den Deutschlands und die eigenen Interessen fordern; und endlich über den Eintritt Schleswigs in den Deutschen Bund, welcher schon durch das Staats-Grundgesetz vorgesehen und für Schleswig wie für das gesammte Deutschland gleich unumgänglich ist.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß das Volk von Schleswig-Holstein wie bisher seine Pflicht gegen sich und Deutschland treu erfüllen und im Festhalten an seiner innern Freiheit nicht erlahmen, daß es insbesondere sein Staats-Grundgesetz gegen alle Angriffsversuche standhaft vertheidigen werde. Nur auf dem vom Staats-Grundgesetz selbst vorgeschriebenen Weg darf eine etwa erforderliche Abänderung desselben erfolgen. Die gesammte deutsche Nation, wir hoffen es nicht minder zuversichtlich, wird den nordischen Brüdern in dem Kampf für ihre Rechte und Freiheiten ohne Wanken zur Seite stehen. Je mehr ihr ein gemeinsames politisches Handeln erschwert wird durch die im Verlauf des letzten Jahres so grell an's Licht getretenen Gebrechen der deutschen Gesammtverfassung und so lang ihr gerechter Anspruch auf ein deutsches Parlament und eine verbesserte Centralgewalt nicht erfüllt ist: so lange tritt um so gebieterischer sowohl an die Landesvertretungen als an jeden einzelnen Bürger die Pflicht heran, diese große nationale Sache nicht zu verlassen, bis sie durch alle Mühen und Fährlichkeiten glücklich hindurch, und das Recht Schleswig-Holsteins vollständig zum Sieg geführt ist. Thun wir Alle unsere Schuldigkeit, so wird dieses Ziel so gewiß erreicht, als die Erfolge, welche die Nation schon bis heute errungen hat.

Im Auftrag des Ausschusses der Versammlung von Mitgliedern deutscher Landesvertretungen: Dr. S. Müller. G. Fr. Kolb.

— Frankfurt, 15. Okt. (Köln. Ztg.) Dieser Tage wurde den Gläubigern einer seit 5 Jahren schwebenden Konkursmasse mitgetheilt, daß ein Ueberschuß von ungefähr 7 fl. zur Vertheilung komme, nachdem der Massekurator 2800 fl. für seine Besorgung und Verwaltung während dieser Zeit abgezogen. Eine Nachschrift bemerkt jedoch, daß auch diese 7 fl. noch nicht vertheilt würden, weil noch einige kleine Kosten nachkommen könnten!

— Hamburg, 19. Okt. Das hiesige Komitee zur Pflege von Verwundeten und Kranken der alliirten Armee in den Herzogthümern Schleswig-Holstein hat seine achtmonatliche Thätigkeit geschlossen und zugleich seinen „Rechenschaftsbericht der ihm anvertrauten Gaben" veröffentlicht. Eingenommen wurden im Ganzen an Geldbeiträgen und Naturalgaben 156,356 Mk. Bco. und ausgegeben 135,752 Mk. 7 Sch. Bco., so daß am 17. Okt. ein Kassenbestand von 20,602 Mk. 9 Sch. Bco. verblieb. Aus diesem letztern (ca. 20,000 Mk.) soll eine Unterstützungskasse unter dem Namen „Hamburger Fonds für österreichische und preußische Invaliden aus dem Krieg von 1864" errichtet werden.

— Ueber die Glogauer Vorfälle bringt die „Schles. Ztg." folgende, von den bisherigen Mittheilungen der anderen Blätter abweichende Lesart: „Frln. Agnes Sander und Fräulein D. waren mit den Ingenieurleutnanten Krause und v. Richthofen im Verlauf der Sommermonate in einem Dorfe unweit Glogau, wo die Familien der Damen ihren Sommeraufenthalt genommen hatten, näher bekannt geworden. Als die Familien in die Stadt zurückgekehrt waren, beschloß man, den angenehmen Umgang fortzusetzen, und die beiden jungen Damen nahmen sogar die Einladung der Offiziere an, sie einmal zu besuchen. Sie kamen am 5. Oktober, Abends vor 7 Uhr, in die Wohnung des Leutnants Krause, wo sie von beiden Offizieren erwartet wurden. Diese hatten den Damen versprochen, sie um halb 9 Uhr wieder nach Hause zu führen. Leutnant K. hatte Nachmittags das Zimmer durch seinen Burschen heizen und ein kleines Abendessen besorgen lassen; von einer Orgie war keine Rede: es war eine Flasche Wein da, die kaum zur Hälfte ausgetrunken wurde. Die Gesellschaft war Anfangs sehr heiter; bald aber fühlten alle Vier heftige Kopfschmerzen und verloren allmälig die Besinnung. Es konnte noch nicht 8 Uhr gewesen sein, als alle in der Stellung, in der sie sich gerade befanden, einschliefen. Augenscheinlich muß dies zu gleicher Zeit geschehen sein, da Keiner den Zustand der Anderen gewahr wurde. Wie sich aus der Untersuchung herausgestellt, hatte der Bursche des Leutnants K. die Ofenklappe zu zeitig geschlossen. K. erwachte zuerst wieder, als Agnes Sander zu seinen Füßen auf den Boden fiel. Das Licht war inzwischen ausgebrannt; es mochte 2 Uhr sein. Sein besinnungsloser Zustand hatte also 6 Stunden gedauert, und augenscheinlich war er nur durch die Erschütterung des Falles der Sander wieder zu sich gekommen. Sein Kopf war wüst und schwer, und erst nach geraumer Zeit konnte er seine Gedanken sammeln. Mit Mühe zündete er ein neues Licht an, und es bot sich ihm nun ein schrecklicher Anblick. Auf dem Sopha lag sein Kamerad in tiefem Schlaf, auf dem Fußboden die beiden Mädchen: das eine laut stöhnend und wimmernd, jedoch ohne Bewußtsein, das andere still und mit Schaum vor dem Munde. Erst nach vieler Mühe gelang es K., seinen Kameraden v. R. zu wecken, und Beide berathschlagten nun, was zu thun sei. Beide fühlten sich so elend und betäubt, daß längere Zeit verstrich, ehe sie sich so weit erholten, daß sie die beiden Mädchen wenigstens in eine bequemere Lage bringen konnten. Auf die Idee, daß das Zimmer mit Kohlendampf angefüllt sein könnte, kamen Beide nicht; sie glaubten vielmehr, daß der Wein schädliche Ingredientien enthalten habe. Endlich gegen 3 Uhr konnte v. R. das Haus verlassen, um einen Arzt zu holen, und erst nach einer Stunde kehrte er mit demselben zurück. An den Symptomen, die sich an dem Körper der Agnes Sander, die, wie sich herausstellte, bereits todt war, erkennen ließen, kam der Arzt auf die Vermuthung, daß Kohlendampf im Zimmer sei. Sofort wurden Thür und Fenster geöffnet, und während man das noch lebende Mädchen in ihr elterliches Haus schaffte, wurden an dem andern von einem herbeigeholten zweiten Arzt Rettungsversuche angestellt, die leider erfolglos blieben. Am Morgen ward die Leiche ebenfalls fortgeschafft. Die beiden Offiziere litten am nächsten Tag an Kopf- und Brustschmerzen, Schwäche und Zittern an allen Gliedern, — Symptomen, welche bewiesen, daß sie selbst in Lebensgefahr geschwebt hatten." — Zahlreiche Blätter, denen sich jetzt selbst die „Kreuz-Ztg." anschließt, dringen mit täglich wachsender Entschiedenheit auf eine endliche amtliche Mittheilung über den ganzen Vorfall.

* Paris, 21. Okt. Der „Armee-Moniteur" spricht sich heute gelegentlich eines von ihm über die neuesten Schießübungen der franz. Infanterie erstatteten Berichtes über das preußische Zündnadel-Gewehr in einer Weise aus, die dessen mehrfach angezeigte Einführung in der französischen Armee mehr als problematisch erscheinen läßt. Man habe mit diesem „Ungeheuer" viel zu viel Aufhebens gemacht, seitdem es im dänischen Krieg zum ersten Mal zur praktischen Anwendung gelangt sei. Seit Jahren sei dasselbe schon in Frankreich, Belgien, England, Oesterreich 2c. bekannt, und wenn man es daselbst noch nicht eingeführt habe, so müsse dies doch wohl auf guten Gründen beruhen. Die Erfolge der Preußen im dänischen Kriege bewiesen Nichts zu ausschließlichen Gunsten des Zündnadel-Gewehres, denn unter den gegenseitigen Bedingungen des Kampfes hätten die Preußen auch ohne diese vervollkommnete Waffe die Oberhand behalten müssen. Hätten die Dänen Zündnadel-Gewehre gehabt und damit gesiegt, so würde dies allerdings ein kaum widerlegbarer Beweis für die Ueberlegenheit desselben sein. Daß die preußischen Offiziere es über alle Maßen lobten, um den Ihrigen Zuversicht, den Feinden Angst einzuflößen, sei eine ausgezeichnete Taktik; allein dabei leiste die Waffe doch in der Wirklichkeit nicht mehr, als sie überhaupt im Stande sei, zu leisten. „Das Zündnadel-Gewehr — sagt das offizielle Organ des franz. Kriegsministeriums — ist eine solide, aber schwerfällige (lourde) Waffe. Seine Schußkurve (trajectoire) ist wenig gespannt, seine Genauigkeit unterscheidet sich, auf kleine Entfernung, wenig von der unserer Gewehre, und ist auf große Entfernung geringer. Der Vorzug, den es mit allen mit Zünderpatronen von hinten sich ladenden Geschützen theilt, ist der der Schnelligkeit des Schießens, welche durchschnittlich bei einem nicht allzu lange dauernden Linienfeuer vier Schuß in der Minute betragen kann. Das Zündnadel-Gewehr ist mithin eher eine zur Vertheidigung, als zum Angriff geeignete Waffe."

Der „Armee-Moniteur" ist nun aber der Ansicht, daß man die Schnelligkeit des feindlichen Feuers dadurch ausgleichen kann, daß man sicherer schießt, und daß unter gewissen Bedingungen ein langsameres Schießen wirksamer ist, als ein rasches. Aus einigen der im schleswig'schen Krieg beobachteten Thatsachen scheint also dem genannten Blatt die Lehre hervorzugehen: „Die Offiziere sollen alle Mühe auf Förderung des Schießunterrichts verwenden, damit jeder Soldat Das mit seinem Gewehr erreiche, was dasselbe nur immer zu leisten vermag."

In dem diesjährigen Lager von Chalons hat man bereits in diesem Sinn eine große Thätigkeit entwickelt. Zuerst hat man, unter persönlicher Aufsicht des Direktors der Normalschießschule (Ecole normale de tir) zu Vincennes eine gewisse Anzahl von Unteroffizieren theoretisch unterweisen lassen. Nach 8 Lehrstunden waren bereits 1347 Unteroffiziere weit genug, um diesen Vorunterricht ihren Soldaten zu ertheilen, und dann erst ging man unter Leitung des Generals Lartique und der Offiziere seiner Schule zum Scheibenschießen über. Man will am Schluß des Lagers bereits einen merklichen Fortschritt in der Schießfertigkeit der einzelnen Bataillone konstatirt haben. Außerdem hielt, auf besondere Anordnung des Marschalls Mac Mahon, General Lartique noch vor den brigadeweise versammelten höhern Offizieren und Hauptleuten Vorlesungen über seine Lehrmethode. Auf diesem Weg rüstig und beharrlich vorgehend, glaubt man, wie der „Armee-Moniteur" sagt, bald in der französischen Armee die beiden Hauptvorzüge der Feuerwaffe, schnell und richtig zu schießen, einheimisch gemacht zu haben.

— Die Ristori spielt jetzt, nachdem sie in Alexandria große Erfolge gehabt, in Smyrna und tritt sodann in Konstantinopel auf. In Paris wird sie zum Februar erwartet.

Nachschrift.

Telegramme.

Berlin, 22. Okt. (Sch. M.) Die in Kopenhagen erscheinende „Flyveposten" von gestern betont die finanziellen Schwierigkeiten beim Friedensschluß und spricht von weiterer Vertagung desselben. — Anläßlich des Beitritts Württembergs zum Zollverein will die Schweiz Verhandlungen anknüpfen über einen Handelsvertrag mit dem Zollverein. — Kaiser Napoleon's Abreise nach Nizza ist auf übermorgen festgesetzt. — Scheel-Plessen ist in Kiel angekommen.

Paris, 22. Okt. (W. T.-B.) Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind gestern in Nizza angekommen.

Turin, 21. Okt. (Sch. M.) Ein königl. Dekret ordnet die Reduktion der zwei Divisionsgeschwader in ein einziges an. — Der „Diritto" veröffentlicht einen Brief Garibaldi's gegen den September-Vertrag.

Athen, 21. Okt. (Sch. M.) Die Minister erklärten in der Nationalversammlung, der König werde die Verfassung nicht unterzeichnen, wenn sie nicht einen Staatsrath einsetze. Die Nationalversammlung nahm darauf den betreffenden Abschnitt mit 136 gegen 124 Stimmen an.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

21. Okt.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 7,00'''	+ 9,0	S.W.	ganz bew.	trüb, Nebelregen
Mittags 2 „	„ 5,73'''	+10,0	„	„ „	„ Regentropf.
Nachts 9 „	„ 5,73'''	+ 9,0	„	„ „	„ kühl

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 23. Okt. 4. Quartal. **113.** Abonnementsvorstellung. **Der Freischütz;** romantische Oper in 3 Akten, von K. M. v. Weber.

Dienstag 25. Okt. 4. Quartal. **116.** Abonnementsvorstellung. **Viel Lärmen um Nichts;** Lustspiel in 5 Akten, von Shakespeare.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Z.o.764. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Der Beginn der in diesem Spätjahr stattfindenden Prüfung der Notariats-Kandidaten ist auf

21. November d. J., Vormittags 9 Uhr,

festgesetzt. Die zugelassenen Kandidaten, an welche übrigens noch besondere Eröffnung ergeht, haben Tags zuvor dahier zu erscheinen und sich bei der Prüfungs-Kommission zu melden.

Karlsruhe, den 13. Oktober 1864.

Justizministerium.

Stabel.

Weizel.

Z.o.776. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Vom 1. k. M. an kann zur Versendung der Korrespondenz nach **Spanien,** insbesondere rekommandirter und unfrankirter Briefe, die preußische Route über Cöln benützt werden.

Ueber die Bedingungen geben die großh. Postanstalten nähere Auskunft.

Karlsruhe, den 20. Oktober 1864.

Direktion der großh. Verkehrsanstalten.

Zimmer.

Lorentz.

Verein für bad. Ortsbeschreibung.

Z.o.791. Zur Hauptversammlung in **Karlsruhe, den 31. Oktober 1864, früh 10 Uhr,** im kleinen Saale des Museums werden sämmtliche Mitglieder eingeladen.

Hauptberathungsgegenstand: Uebernahme des Vereinsorgans **„Badenia“** in Selbstverlag.

Der Vorsitzende:

Friedr. Graf von Berlichingen.

Z.o.696. Lahr.

Lahrer Eisenbahn-Gesellschaft.

Unter Bezug auf die im Regierungsblatt Nr. 55 bekannt gemachte Konzession großherzoglichen Handelsministeriums vom 26. v. Mts. zum Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Dinglingen nach Lahr wird hiermit in Gemäßheit des § 23 Ziffer 9 der Statuten die **Generalversammlung** der Aktionäre auf

Montag den 31. Oktober d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

in das städtische Rathhaus dahier eingeladen.

Tagesordnung:

1) Genehmigung des Bauplans.
2) Prüfung des Voranschlags.
3) Beschlußfassung darüber, ob der Bau in einem Akkord zu vergeben sei, oder ob die Gesellschaft selbst bauen solle.

Plane, Kostenberechnungen und technisches Gutachten liegen auf dem Rathhause zur Einsicht der Aktionäre auf.

Lahr, den 12. Oktober 1864.

Der Verwaltungsrath.

Bittmann, Bürgermeister.
Daniel Völcker.
Massa & Sommerlatt.
p. p. Lotzbeck Gebr.
Flechsel.
J. G. Geiger.

Z.o.759. Heidelberg.

Einladung.

Die ordentliche Generalversammlung der Notare wird nun am **Sonntag den 13. November d. J., Morgens präzis 9 Uhr,** im Saale des Gasthauses zum „Hirsch“ in **Lörrach,** und am Vorabend den 12. k. M. die Vorversammlung allda abgehalten.

Hiezu geschieht auch auf diesem Wege die Benachrichtigung und Einladung, unter Hinweisung auf dieselbe im Not.-Bl. Nr. 15 vom 18. Juli, und in der nächsten Nummer unseres Blattes.

Heidelberg, am 21. Oktober 1864.

Vereinsdirektion.

Killy.

Pezold, Sekretär.

Z.o.786. Im Verlage der **W. Hasper**'schen Hofbuchdruckerei in **Karlsruhe** ist erschienen und von ihr direkt zu beziehen:

Taschenbuch für den Offizier

von

Du Jarrys Freiherrn von La Roche,

Oberst-Kommandant des Leib-Grenadier-Regiments.

II. vermehrte Auflage.

Preis, broschirt, 1 fl. 30 kr. rhein.

Z.o.745. Karlsruhe.

Carl Arleth,

Großherzoglicher Hoflieferant,

empfiehlt

Eine größere Parthie frischer **haltbarer Citronen** zu billigerem Preis, sowie **frische Tafel-Rosinen,** Mandeln, **Feigen,** Datteln, **Sultanini** 2c. 2c.

Z.o.658. Karlsruhe.

Traubenzucker,

Prima-Qualität, empfiehlt zu dem Fabrikpreis

Wm. Gerwig,

Neue Waldstraße Nr. 36 in **Karlsruhe.**

Z.o.740. Karlsruhe.

Carl Arleth,

Großherzoglicher Hoflieferant,

empfiehlt

Frischen **Salzlaberdan,** Häringe, Bricken, Sardellen, **Aal, Stralsunder Brathäringe, Kieler Sprotten, Bückinge** 2c. 2c.

Z.o.780. Karlsruhe.

Zwei Reitpferde, Schimmelwallach u. Fuchsstute, aus Norddeutschland, gut geritten und militärfromm, zu verkaufen. Zu erfragen bei Gestütsthierarzt **Schneider.**

Z.o.419. Karlsruhe.

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

Bekanntmachung.

Die auf Gegenseitigkeit beruhende Versorgungsanstalt schließt alle Arten von Versorgungs- und Lebensversicherungs-Verträgen und gibt demnach gegen Einlagen nicht nur in bisheriger Weise nach den Rechnungsergebnissen wachsende Leibrenten, sondern auch einfache Leibrenten, Pensionen, Altersversorgungsrenten, Studien- und Lehrgelder, Ueberlebungsrenten und dergl. und versichert Kapitalien auf den Lebens- oder Todesfall.

Beitrittserklärungen werden sowohl auf dem Bureau der Anstalt in Karlsruhe, als bei den Geschäftsfreunden entgegengenommen.

Karlsruhe, den 26. September 1864.

Verwaltungsrath.

Gesellschaftsreise

nach

EGYPTEN

auch zum Aufenthalte über Winter in Kairo und in Verbindung mit einer Reise nach Jerusalem.

Zahlreichen Wünschen entsprechend, wird die gefertigte Unternehmung der Gesellschaftsreisen nach Konstantinopel und Athen, welche sich großer Theilnahme und des besten Erfolges erfreuten, nun auch die erste Gesellschaftsreise **nach Egypten,** u. z. im Einvernehmen mit dem „Oesterreichischen Lloyd“ in Triest organisiren.

Der Preis einer Theilnehmerkarte

einschließlich der Fahrten, Verpflegung während der Dauer der ganzen Reise u. s. w. ist

400 Gulden.

Das Reise-Programm

wird kostenfrei zugesendet durch Herrn Franz Tuvora, Redakteur in Wien (Stadt, Neubad Nr. 6, Eingang durch die Wallnerstraße), an den auch alle Briefe gütigst zu richten sind.

Die Unternehmung:

Z.o.246. Dr. **Leopold Schweitzer. Franz Tuvora.**

Z.o.784. Karlsruhe.

Das Neueste in Damenmänteln.

Wir zeigen ergebenst an, daß wir von unsern Einkäufen in Paris zurück, und im Besitze einer reichen Auswahl schöner Mäntel und Paletots sind in **Tuch, Sammt** und **Seidenstoffen.** Elegante **Sorties de Bal,** feine **Jacken** in jeder Form, hübsche **Winterunterröcke** 2c. 2c. Auch sind wir mit **guten schwarzen Seidenzeugen sehr versehen** (für Kleider und Mäntel geeignet) zu äußerst billigen Preisen.

Geschwister Hochberger, Zähringerstraße Nr. 102.

Z.o.775.

Tattersall-Gesellschaft.

Grosse Auction von Gebrauchs- und Luxus-Pferden.

Sonnabend den 5. November, von Vormittags 10 Uhr an, wird zu Berlin, Neustädtische Kirchstrasse 6 a, die fünfte grosse Auction der „Tattersall-Gesellschaft“ abgehalten.

Das vollständige Geschäfts-Reglement mit den Verkaufsbedingungen ist im Bureau der Gesellschaft, Mauerstr. 36, zu haben.

Das kauf- und verkaufslustige Publicum wird zu dieser Auction ergebenst eingeladen. Anmeldungen nimmt bei Einzahlung von „drei“ Thalern pro Pferd Herr F. André, *Mauerstr. 36,* bis Sonnabend den 29. October entgegen, und müssen die angenommenen Pferde bis spätestens Mittwoch den 2. November, Abends 6 Uhr, in dem Etablissement, Neustädtische Kirchstrasse 6 a, eingestellt sein.

R. Wagner. **F. André.**

Z.o.742. Karlsruhe.

Carl Arleth,

Großherzoglicher Hoflieferant,

empfiehlt

— Frischen **Ochsenmaulsalat,** eingemachte **französische** und **Nürnberger Essig-** und **Salzgurken** 2c. 2c.

Reisender-Gesuch.

Z.n.769. Ein gewandter und zuverlässiger Reisender, welcher in einem Manufakturwaaren-Geschäft konditionirt hat, kann im künftigen Januar, oder früher, ein annehmbares Engagement finden. Nähere Auskunft bei der Expedition dieses Blattes.

Z.o.738.c. Karlsruhe.

Carl Arleth,

Großherzoglicher Hoflieferant,

empfiehlt den so eben eingetroffenen ersten

— Echt russ. Astrakan-Caviar, —

frische feinste **echt russ. Geflügelbouillon,** sowie den frischen **Elb-Caviar, Austern, Homards,**

— ganz **frische süße Solles** 2c. 2c. —

Z.o.770. Karlsruhe.

Leihhauspfänder-Versteigerung.

In dem Leihhausbureau werden versteigert,

Montag den 24. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr: Manns- und Frauenkleider;

Dienstag den 25. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr: Leib-, Tisch- und Bettweißzeug;

Mittwoch den 26. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr: Großh. bad. 4% und 3½% Eisenbahnobligationen, großh. bad. 50-fl.- und 35-fl.-Loose, goldene und silberne Taschenuhren, silberne Eß- und Kaffeelöffel, Ohr- und Fingerringe, Brochen, Stecknadeln, Reißzeuge 2c.;

Donnerstag den 27. Oktober d. J., Nachmitt. 2 Uhr: Unterbetten, Pfulben, Kissen, Garn, Schuhe, Stiefel, Zinngeschirr, Bügeleisen, Regenschirme 2c.;

Freitag den 28. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr: Kleidungsstücke, Leinwand, Tuch, Kattun und sonstige Ellenwaaren.

Karlsruhe, den 22. Oktober 1864.

Leihhaus-Verwaltung.

Z.o.781. Hausach.

Eisenverkauf.

Wir beabsichtigen unser noch ziemlich assortirtes Eisenlager zu Hausach im Kinzigthal, bestehend in ungefähr 1500 Zentner Grob- und Kleineisen (unter dem Hammer geschmiedetes Holzkohleneisen), en bloc zu verkaufen. Angebote sind binnen 14 Tagen einzureichen. Unter Umständen werden besonders günstige Zahlungsbedingungen zugestanden.

Fürstl. Fürstenb. Hüttenverwaltung Hausach (in Wolfach).

Bollacher.

Z.o.755. Karlsruhe.

Pferdeversteigerung.

Kommenden Dienstag den 25. dieses, Nachmittags 3 Uhr, werden im großh. Marstall 4 zu jedem Dienst noch brauchbare Pferde gegen Baarzahlung öffentlich versteigert; wozu wir die Liebhaber hiemit einladen.

Karlsruhe, den 20. Oktober 1864.

Großh. Stallverwaltung.

Jost.

Z.o.788. M.C.Nr. 2226. Ettlingen.

Versteigerung alter Monturstücke.

Bei unterzeichneter Stelle werden nachbenannte alte Monturstücke gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, als:

671 Mäntel,
701 Stubenjacken,
2255 Dienstmützen,
151 Paar Fäustlinge,
4111 „ Hosen,
96 Stück Kappenschirme,
10 Paar lederne Handschuhe.

Die Versteigerung beginnt Samstag den 5. November l. J., Vormittags 9 Uhr, und wird an dem darauf folgenden Mittwoch und Samstag fortgesetzt.

Ettlingen, den 21. Oktober 1864.

Großh. Montirungs-Kommissariat.

Stengel, Major.

B.104. Nr. 1462. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Durch Beschluß vom Heutigen wurde heute unter O.Z. 56 die Firma „G. Braun'sche Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei in Karlsruhe“ in das Gesellschaftsregister dahier eingetragen. Die Gesellschaft besteht seit 20. Oktober 1864 als offene Gesellschaft aus Albert Knittel und dessen Söhnen August Knittel und Heinrich Knittel, und ist Inhaberin einer Sortimentsbuchhandlung, Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei, sowie Verlegerin der Karlsruher Zeitung und des Allgemeinen Anzeigeblatts. Jeder Gesellschafter hat volles Vertretungsrecht. Albert Knittel ist auf gesondert Gut geheirathet; August und Heinrich Knittel sind ledig. Karlsruhe, den 20. Oktober 1864. Großh. bad. Amtsgericht. v. Vincenti.

B.102. Nr. 921. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) An Stelle des Nikolaus Vetter ist Friedrich Gimbel zum Geranten, an Stelle des Letztern Eugen Vetter zum zweiten Beamten der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen ernannt.

Karlsruhe, den 13. Oktober 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

C. v. Teuffel.

Z.o.765. Nr. 123. Karlsruhe. (Bekanntmachung.)

In Untersuchungssachen
gegen
Ulrich Büchel von Jöhlingen,
wegen Diebstahls.

In heutiger Sitzung erging auf den Antrag des großh. Staatsanwalts, erstatteten Vortrag und gepflogene Berathung folgender

Beschluß.

Der durch Urtheil großh. Hofgerichts des Mittelrheinkreises vom 31. März 1855, oberhofgerichtlich bestätigt unter dem 22. Mai desselben Jahres, wegen im Rückfall verübter Unterschlagung zu 3 Monaten Kreisgefängniß verurtheilte, 38 Jahre alte, ledige Schreiner Ulrich Büchel von Jöhlingen sei unter der Anschuldigung, am 18. August d. J., Abends, im Gasthaus zum Grünen Hof dahier dem Konrad Seible von Freudenthal, wohnhaft in Ueberlingen, eine Holzbüchse, im Werth von 40 fl., nebst Futteral entwendet zu haben, auf Grund der §§ 376, 377 Ziff. 2, 183 Ziff. 1, 201, 480 des Str.-Ges.-Buchs, §§ 342, 354 der Str.-Pr.-Ordnung, und § 26 Ziff. 1 der Gerichtsverfassung wegen gemeinen Diebstahls über 25 fl. und Rückfalls in ein gleichartiges Verbrechen in Anklagestand zu versetzen, und zur Aburtheilung an die Strafkammer des großh. Kreis- und Hofgerichts Karlsruhe zu verweisen.

Dies wird dem Angeklagten mit dem Anhange bekannt gemacht, daß er vierzehn Tage vor der Hauptverhandlung sich bei dem Untersuchungsrichter, dem großh. Amtsgericht Karlsruhe, zu stellen habe.

Karlsruhe, den 17. Oktober 1864.

Großh. Kreis- und Hofgericht Karlsruhe,
Raths- und Anklagekammer.

Mühling.

Schloß.

Z.o.766. Nr. 7569. Oberkirch. (Schuldenliquidation.)

Die Auswanderung des Wilhelm Knörr von Ulm betr.

Wilhelm Knörr von Ulm beabsichtigt, eine Reise nach Nordamerika zu machen.

Etwaige Einsprachen dagegen sind

binnen 10 Tagen

zu erheben, widrigenfalls der Reisepaß verabfolgt würde.

Oberkirch, den 20. Oktober 1864.

Großh. bad. Bezirksamt.

Metzger.

Z.n.698. Nr. 3980. Wertheim. (Aktuarsstelle.) Die diesseits erledigte II. Aktuarsstelle mit 425 fl. Gehalt und 50 — 60 fl. Forstfreveltantiemen wird zur sofortigen Bewerbung ausgeschrieben.

Wertheim, den 21. Oktober 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

Kraft.

Frankfurt, 21. Oktbr. 1864. **Staatspapiere.**

		Per compt.			Per compt.
Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —	G.Hess.	4% Obligation.	99½ P.
„	5% do. in holl. St.	— —	„	3½% do.	94⅜ G.
„	5% do. 1852 i. Lst.	78½ P.	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	101¾ P.
„	5% do. 1859 „ „	76¼ P.	„	4½% do.	101¼ P.
„	5% do. 1864 „ „	74⅞ P.	„	4% do.	97⅜ G.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	— —	„	3½% do.	90¼ P.
„	5% Venet. C. b. R. 6/7	— —	Krhess.	4% Obl. Rthlr. à 105	99¾ P.
„	5% Nat.-Anl. 1854	65⅝ b. G.	Brschw	3½% O. b. R. à 105	92 P.
„	5% Met.-Obligat.	57½ G.	Lxbrg.	4% O. Fr. à 28 fr. b. E.	— —
„	5% do. 1852 C. b. R.	57½ G.	„	4% do. à 105 fr. b. E.	— —
„	4½% Met.-Oblig.	51⅞ P.	Frankf.	3½% Obligation.	92 G.
Preuß.	5% Oblig. b. Rth.	105⅜ G.	„	3% do.	87 P.
„	4½% do.	— —	Rußld.	5% Obl. in L. à fl. 12	84¼ P.
„	4% do.	97 P.	Finnl.	4½% O. i. R. à 105	86 G.
„	3½% Staatssch.	— —	Span.	3% inl. Schuld	— —
Bayern	4½% 1jährig	100¾ G.	„	2½% Schuld	41⅞ G.
„	4½% ½jährig	101½ P.	Belgien	4½% O. i. Fr. à 28 fr.	100⅛ P.
„	4% 1jährig	98⅞ P.	Schwd.	4½% Obligation.	93 P.
„	4% ½jährig	99 P.	„	4½% Pfbf. b. B. & E.	93½ G.
„	4% Ablös.-Rente	98⅛ P.	Schwz.	4½% E. O. i. Fr. à 28	101 P.
„	3½%	— —	„	4½% Bern. St.-O.	100¾ P.
Wrtbg.	4½% Obl. b. Rth.	104¼ G.	„	4% do.	— —
„	4% do.	102⅜ G.	„	5% Gf. St. O. Fr. 28	— —
„	3½% do.	96 G.	N-Am.	6% St. i. D. r. 1881	— —
Baden	4% Obligation.	99⅝ P.	„	6% do. r. 1881	— —
„	3½% do. v. 1842	90⅞ P.	„	6% do. r. 1882	46¾ b. G.
G.Hess.	5% Obligation.	101¼ P.	„	5% do. r. 1871	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3%	Frankfurter Bank	138 G.	4%	Pfandbr. d. Frkf. Hyp.-B.	96½ P.
3%	Oesterr. Bank-Aktien	775 P.	3%	Oest. St.-Eisenb.-Prior.	49⅝ G.
5%	„ Cred. A. i. O. W.	178 bez.	3%	Oest. Süd. St. u. Lom. EB.	49¾ P.
5%	Pfbbr. d. österr. Cred.-A.	87 P.	5%	Tosc. Centr. Eisnb. Prior.	72¾ P.
3%	Bayer. Bank à fl. 500	— —	5%	Elisabethbahn-Prior. 6/7	— —
4%	Darmst. B.-A. à fl. 250	214 b. G.	5%	do. neueste Emiss. 6/7	71¼ P.
4%	Weimar. Bank-Aktien	97½ P.	5%	Böh. W.-B. P. i. S. b. R. 6/7	78⅞ P.
4%	Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	97⅜ G.	5%	Galz. Carl Ldwb.-Pr O. 6/7	84 G.
4%	Luxemb. Bank-Aktien	100¼ P.	5%	Schweiz. C. P. b. R. à 28 kr.	100½ P.
	Taunusbahn-Akt. à fl. 250	— —	4½%	Hess. Ldwigsb.-Prior.	100 G.
3½%	Frankf. Han. Esnb.-A.	94⅝ G.	5%	Oest. Ld. 1. Pr.-O. i. Silb.	— —
5%	Oesterr. Staats-Esnb.-A.	— —	5%	„ „ 2. „ „	97⅜ P.
5%	Elisab. B. fl. 200 pr. St. 3/7	112½ G.	4½%	Ldwh.-Berb. Pr.-Obl.	— —
5%	Böhm. Westb.-Akt. fl. 200	68 G.	4%	„ „ „	97 P.
	Rhein-Nahe-Bahn	24¾ G.	4½%	Rhein-Naheb. Pr.-O.	— —
4%	Ldwh.-Berb. Eisenbahn	147 G.	5%	Ital. R. 20% Einz. Fr. à 28	— —
4%	Neustadt-Dürkheimer	93⅞ G.	4%	Südd. Bnk.-A. 40% Einz.	247½ P.
4½%	Pf. Max-Esb.-A. b. R.	102⅞ P.	4½%	Bayer. Ostb. 50% „	108⅜ P.
4½%	Bayer. Ostbahn-Aktien	108¼ P.	3%	Deutsch. Phönix 20% „	150½ P.
4%	Hess. Ludwigsbahn	123¼ b G	Frkf.	Rückvers.-G. 10% „	106 P.
	Friedr.-Wilh.-Nordb.-Aktien	— —	4%	Frkf. Provident. 20% „	90 P.
4½%	Frankf. Han. Prior.-O.	— —	Frkf.	Hypothekenb. 25% „	— —

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R 1839	128 P.
„ 250 fl. „ 1854	73¾ P.
„ 100 fl. Pr 1858	126⅜ P.
„ 500 fl. v. 1860 6/7	79 bez. G.
„ 100 fl. v. 1864	84⅞ P.
3½% Preuß. Pr. A.	— —
Schwed. Rthlr. 10 L.	9¾ P.
Bad. 50-fl.-Loose	120 G.
„ 35-fl.-	52¼ P.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	54¾ P.
Gr. Hess. 50 fl. L. b. R.	129⅝ G.
„ 25 fl. „ „	37¼ P.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	— —
Sard. 36-Fr.-L. b. B.	— —
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	— —
2½ Lütt. Pr. O. b. G.	— —
3% Bordeaux 100 Fr	— —
Ansb.-Gunzenh. L.	10⅞ P.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k. S.	100¾ B.
Antwerpen	„	93⅞ G.
Augsb. 24 fl. 100	„	100 B.
Berlin	„	105 B.
Bremen	„	97⅛ B.
Brüssel	„	93⅞ G.
Cöln	„	105 B.
Hamburg	„	88⅝ G.
Leipzig	„	105 B.
London	„	119½ G.
Maild. i. Fr. 200	„	94 B.
München	„	100 B
Paris	„	94⅛ G.
„ 60 à 90 T.	„	93⅞ G.
Wien	k. S.	100 G.
Disconto		5½% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 41	-42
Preuß. Frd'or.	„	9 55½	-56½
Holl. fl. 10 St.	„	9 48½	-49½
Rand-Ducat.	„	5 32	-33
20-Frankenst.	„	9 25	-26
Engl. Sover.	„	11 50	-54
Russ. Imper.	„	9 41	-43
Gold pr. Zpfd.	„	807	-812
5-Frank.-Thl.	„	—	—
Alte österr. 20r.	„	30 24 G.	
Rand-20r.	„	30 12 G.	
Hb. Silb. p. Zpfd.	„	52 15	-45
Preuß. Cassch.	„	1 44¾	-45
Doll. in Gold	„	2 26½	-27½

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)